

Pilze, die „Staub aufwirbeln“!

Von Hans Grünwald, Dinslaken

Vielleicht geht es dem geneigten Betrachter unseres Pilzbildes ähnlich wie dem Schreiber dieser Zeilen, daß er an der abgebildeten Pilzart besonderen Gefallen findet. In Form, Farbe und Oberfläche weist dieser Pilz gleich drei überaus einmalige Besonderheiten auf: Die umgekehrt flaschenförmige Gestalt, den altersbedingten Farbwechsel von Weiß über cremefarbene Töne zum Rotbraunen hin und schließlich die vielen feinen Wärzchen oder Stacheln im oberen Teil des Pilzkörpers.

Die deutsche Bezeichnung ist treffend und einprägsam: Flaschenbovist oder Flaschenstäubling (*Lycoperdon perlatum*). Der Name weist aber nicht nur auf die Form hin, sondern auch auf die Tatsache, daß der Pilz zu den Bovisten, genauer zu den Weichbovisten gehört, die eine ziemlich leichte, pergamentartige Hülle haben und innen mit dunklem Sporenstaub gefüllt sind. Daher heißen sie auch Stäublinge. „Jedes Kind hat sein Vergnügen an den federleichten Staubbällchen, den reifen Fruchtkörpern der Boviste. Man kann sie immer wieder zusammendrücken und jedesmal eine braune Rauchwolke in die Luft senden“ (H. Jahn). Der Pilz kommt in verschiedenen Waldarten vor und wird in Pilzbüchern als „häufig“ bezeichnet. Bei uns ist er aber doch recht selten. Trotzdem mag mancher ihn gelegentlich einmal gesehen haben, ohne ihn richtig einordnen zu können. Das wäre um so bedauerlicher je mehr Gefallen man an dem schönen Pilz gefunden hätte, der oft in außerordentlich reizvollen Gruppen am Waldrand zu finden ist. Wahrscheinlich rechnen wir nicht damit, daß er im jugendlichen Zustand, wenn er noch fest ist und weiß aussieht, zu den eßbaren Pilzen gehört. Übrigens ist er selten größer als 7 bis 8 cm.

Zur Reifezeit entsteht etwa in der Mitte der Wölbung ein Loch oder Spalt, aus dem die reifen Sporen leicht ins Freie gelangen. Dies kann schon durch den „Druck aufschlagender Regentropfen“ geschehen (H. Jahn) oder durch irgendwelche Berührung vorbeistreifender Tiere. Schließlich löst sich der Pilzkörper allmählich auf, so daß der Sporenstaub dann völlig ins Freie gelangt. Die in ihm enthaltenen sogenannten Sporen sind fähig, später bei günstigen Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnissen ein neues unterirdisches Fadengeflecht (Myzel) hervorzubringen, aus dem dann – wiederum bei günstiger Witterung – neue oberirdische Pilzkörper emporwachsen.

Wir sehen den Flaschenbovist auf dem ersten Bild gleichsam im besten Alter. Bei einem Pilz ist die Scheitelöffnung gut zu erkennen. Das zweite Bild zeigt die Stäublinge fast schon „in den letzten Zügen“, aber immer noch aufrecht stehend. Mag sein, daß wir an ihrer Stelle im nächsten Jahr wieder neue, prächtige Pilzgestalten entdecken . . .



Junge Flaschenboviste — Man findet sie von Juni bis November



Flaschenstäublinge nach der Sporenreife

Hans Grünwald, Mai 1967